

Arnd Götzelmann (Hg.)

Zweieinhalb Jubiläen

Der Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen
der Hochschule Ludwigshafen am Rhein
und seine Vorgeschichte seit 1948



Inhalt

Grußwort der Ministerpräsidentin Malu Dreyer

Grußwort des 1. Stellvertreters des Kirchenpräsidenten,
Oberkirchenrat Dr. Michael Gärtner

Grußwort des Präsidenten der Hochschule Ludwigshafen
am Rhein Prof. Dr. Peter Mudra

Grußwort der Dekanin des Fachbereichs Sozial- und
Gesundheitswesen Prof. Dr. Ellen Bareis

Zur Einführung (Arnd Götzelmann)

1. *Teil: Chronik*

Zeitgeschichtlicher Überblick in Jahresabschnitten

Von der Evangelischen Schule für kirchlichen und
sozialen Dienst (1948) und dem Seminar für
Sozialberufe (1950) in Speyer über die Höheren
Fachschulen für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in
Ludwigshafen (1970) und die Evangelische
Fachhochschule Ludwigshafen (1971) bis zum
Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen der
Hochschule Ludwigshafen am Rhein (2008-2018)
(Arnd Götzelmann)

2. *Teil: Unterleben, Mittelbau und Altvordere*

Die Ludwigshafener Bildungsinstitution aus
verschiedenen persönlichen Sichtweisen

„Aus Zwei mach' Eins, und: eins und eins sind drei?“
Der Weg zur ‚Fusion‘ der Ludwigshafener
Fachhochschulen im Rückblick (Wolfgang Anders)

Zehn Jahre ‚Fusion‘ zur gemeinsamen Hochschule –
die Entwicklung aus Sicht der Hochschule
Ludwigshafen am Rhein (Peter Mudra)

Entwicklungen im evangelischen Bereich aus der
Sicht der Landeskirche – von der Evangelischen
Fachhochschule zum Fachbereich Sozial- und
Gesundheitswesen (Karin Kessel)

„Gründungsdekan“ des Fachbereichs. Einige
persönliche Anmerkungen (Karl-Heinz Sahmel)

Über die Entwicklungen im und um den Fachbereich
„Sozial- und Gesundheitswesen“ an der (Fach-)
Hochschule Ludwigshafen am Rhein zwischen
Oktober 2009 und März 2015 (Hans Ebli)

Akademische Selbstverwaltung in „dynamischen“
Zeiten von Wissenschaftsmanagement und großen
sozialpolitischen Zukunftsfragen – der Fachbereich
Sozial- und Gesundheitswesen seit 2015 (Ellen
Bareis)

Interview mit Kurt Witterstätter (Arnd Götzelmann)

Theaterwerkstatt 1992 bis 1996 (Antje Reinhard)

Interview mit Dieter Wittmann (Arnd Götzelmann)

Interview mit Jürgen Mangold (Arnd Götzelmann)

„Ästhetische Forschung“ (Wolfgang Krieger)

Interview mit Helga Mayer (Antje Reinhard und Ellen Bareis)

Vom Studenten zum „Stellenhülsenvertretungsprofessor“. Biographische Episoden und Statuspassagen in Auseinandersetzung mit der Fachhochschule in Ludwigshafen (Thomas Wagner)

Perspektivwechsel – Erfahrungen eines Praktikers in Lehre und Supervision (Wolf Preißner)

Vom Nutzen und Nachteil eines Lehrauftrages für den Beauftragten – anhand berufsbiographischer Skizzen aus dem Leben eines Hobby-Diakonikers (Ingo Holzapfel)

3. *Teil: Studiengänge, Funktionen und Besonderheiten*

Die Studiengänge der Sozialen Arbeit (Hans Ebli, Arnd Götzelmann, Peter Rahn, Barbara Weiler)

Lange Nacht der Wohnungslosigkeit (Andrea Lutz-Kluge)

Erinnerungen als Student der ersten Stunde an der damaligen Fachhochschule der Pfälzischen Landeskirche in Ludwigshafen (Klaus Helfer)

Praxisanteile im Studium der Sozialen Arbeit 1990 bis 2018 (Michael Dillmann)

Promovieren in der Sozialen Arbeit – Über Schwierigkeiten und eine hilfreiche Infrastruktur aus formellen und informellen Ressourcen (Kerstin Herzog)

Partizipatives Studieren zwischen Kritischer Theorie und Methodenskepsis – Eindrücke aus dem Bachelorstudiengang Soziale Arbeit (Roman Stark)

Die Diplom-Studiengänge Pflegepädagogik und Pflegeleitung und der Bachelor-Studiengang Pflegepädagogik (Karin Kersting)

Die Letzten ihrer Art: Der Diplomstudiengang „Pflegeleitung“ aus studentischer Perspektive (Denis Wermuth)

Sieben Semester Pflegepädagogik im Fachbereich IV an der Hochschule Ludwigshafen – ein Rückblick auf dieses Studium (Monika Vogler)

Pflegepädagogik studieren – Erfahrungen zweier ehemaliger Studentinnen (Ute Baum & Hanna Lindenfelser)

Erfahrungen aus meinem Studium der Pflegepädagogik (Sabrina Meinhardt)

Open Dinner (Andrea Lutz-Kluge)

Der Bachelor-Studiengang „Pflege (dual)“ (Ingeborg Löser-Priester)

Erfahrungen aus dem Bachelorstudium „Pflege (dual)“ an der Hochschule Ludwigshafen am Rhein (Anna Louisa Hoffmann)

„Ausgerechnet Pflege?!“ Mein duales Studium an der Hochschule Ludwigshafen am Rhein (Franjo Lesko)

Der Duale Bachelorstudiengang Hebammenwesen
(Claudia Hobbie & Nina Knape)

Ein studentischer Erfahrungsbericht aus dem
Studiengang Hebammenwesen (B.Sc.) (Elena
Dahlem)

Femikulin (Antje Reinhard)

Der berufsbegleitende weiterbildende Master-
Studiengang „Fundraising-Management und
Philanthropie“ (Master of Arts) (Hans-Ulrich
Dallmann)

Transversaler Dialog zwischen Fachkulturen – ein
Erfahrungsbericht zum Querschnittsmodul Flucht /
Migration (Thomas Wagner)

Entwicklung eines konsekutiven Master-
Studiengangs für Absolvent*innen des Dualen
Bachelorstudiengangs Hebammenwesen und des
Bachelorstudiengangs „Pflege (dual)“ am
Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen (Regina
Brunnett & Doris Arnold)

Der berufsbegleitende weiterbildende Diplom-
Studiengang Mediation (Arnd Götzelmann)

Mediationsstudium mit Diplom – eine subjektive
Rückschau zum ersten Jahrgang an der
Evangelischen Fachhochschule in Ludwigshafen
Januar 2000 bis September 2001 (Annette
Heinemeyer)

*Sommerfeste, Fußballturniere, Stadtrallyes ...
(Andrea Lutz-Kluge)*

Der berufsbegleitende weiterbildende Master-Studiengang Sozialgerontologie (Master of Gerontology Sciences) (Kurt Witterstätter)

Der berufsbegleitende weiterbildende Diplom-Studiengang „Pflegepädagogik für Personen mit Weiterbildung als Lehrkraft für Pflegeberufe“ (Karl-Heinz Sahmel)

Eine gute Möglichkeit, ein Hochschul-Diplom zu erwerben. Studieren im Diplom-Studiengang „Pflegepädagogik für Personen mit Weiterbildung als Lehrkraft für Pflegeberufe“ (Armin Leibig)

Kondomverhüllung (Antje Reinhard)

Der berufsbegleitende weiterbildende Master-Studiengang „Unternehmensführung im Wohlfahrtsbereich“ (Master of Arts) (Arnd Götzelmann)

Ökonomie vs. Theologie – der Master-Studiengang Unternehmensführung im Wohlfahrtsbereich aus der Sicht eines Absolventen des ersten Jahrgangs (2005 bis 2007) (Reinhold Ahr)

Drei in Eins – der Master-Studiengang „Unternehmensführung im Wohlfahrtsbereich“ aus Sicht einer Absolventin des zweiten Jahrgangs (2007 bis 2010) (Meike Gottinger)

„Optimiert Euch!“ – „Lasst Euch herausfordern!“
Anfragen an gegenwärtige (Selbst-)Verhältnisse und Bearbeitungsweisen im Bereich Studium und Lehre unter Bedingungen von Qualitätsmanagement (Karen Wagels & Barbara Weiler)

Bücherschränke am Anfang. Die Fachbibliothek
Sozial- und Gesundheitswesen der Hochschule
Ludwigshafen (Winfried Prautsch)

Wie soll man sich auf dem Berliner Platz verhalten?
(Andrea Lutz-Kluge)

Zwischen „Ausschuss für Frauenfragen“ der
Evangelischen Fachhochschule Ludwigshafen und
„AGFRA“ der Hochschule Ludwigshafen am Rhein
(Antje Reinhard & Regina Brunnett)

Sich und seinen Beruf ernst nehmen – Ethik als
Prozess der Selbstverständigung (Hans-Ulrich
Dallmann)

Vom akademischen Austausch zur
Internationalisierung der Studiengänge – Anfänge,
Entwicklungen und Perspektiven (Wolfgang Krieger)





Sehr geehrte Herren und Damen, liebe Leser und Leserinnen,

zum 10-jährigen Jubiläum der Fusion der beiden Fachhochschulen in Ludwigshafen gratuliere ich Ihnen sehr herzlich. Die Hochschule Ludwigshafen am Rhein ist im Land und in der Metropolregion Rhein-Neckar exzellent vernetzt und wichtiger Impulsgeber in der zweitgrößten Stadt in Rheinland-Pfalz. Daher freue ich mich sehr über dieses Jubiläum.

Die berufliche Qualifikation im Sozial- und Gesundheitswesen hat in Ludwigshafen eine lange Tradition. Zu den Vorläufern der akademischen Bildungsangebote der

Evangelischen Fachhochschule Ludwigshafen gehören die 1948 eingerichtete Evangelische Schule für kirchlichen und sozialen Dienst sowie ab 1950 das Seminar für Sozialberufe in Speyer. Die Hochschule Ludwigshafen am Rhein kann im Jahr 2018 zweifellos mit Stolz und Zufriedenheit auf sieben Jahrzehnte adäquate und zeitgemäße Bildungsangebote zur Ausbildung im Sozial- und Gesundheitswesen zurückblicken.

Rheinland-Pfalz hat sehr leistungsfähige Hochschulen, die sich durch ein breit gefächertes Studienangebot, exzellente Forschungsleistungen, einen starken Wissenstransfer und die Verankerung in den jeweiligen Regionen auszeichnen. Die Qualitätssicherung in der Lehre sowie die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung sind hierzulande sehr ausgeprägt. Unsere Hochschulen bieten hervorragende Chancen für die hoch qualifizierten Fachkräfte von morgen und tragen damit wesentlich zur wirtschaftlichen Zukunftsfähigkeit des Landes bei. Sie sind außerdem Zentren des Fortschritts und der Innovation sowie der nachhaltigen Entwicklung.

Die Landesregierung hat gemeinsam mit den elf staatlichen Hochschulen das „Hochschulzukunftsprogramm Rheinland-Pfalz“ aufgelegt, das zu einer neuen Dynamik für das Hochschul- und Wissenschaftssystem führen soll. Auf der Grundlage der Empfehlung einer Expertenkommission entwickeln Land und Hochschulen gemeinsam eine neue, solide Grundlage für die Zukunftsfähigkeit und die erfolgreiche Weiterentwicklung des Wissenschaftsstandortes Rheinland-Pfalz.

Die Gewinnung und Sicherung qualifizierter Fachkräfte im Bereich Sozial- und Gesundheitswesen ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Strategie. Als die Landesregierung im Jahr 2007 in Gesprächen mit der Leitung der Evangelischen Kirche der Pfalz die Entscheidung traf, die bisher eigenständige Evangelische Fachhochschule für Sozial- und Gesundheitswesen in die Fachhochschule des Landes in Ludwigshafen aufzunehmen, geschah dies mit der Überzeugung, dass die Zusammenlegung beider Hochschulen wichtige Akzente für die Zukunft setzt und langfristig ein Mehrwert für die wirtschaftswissenschaftlichen und die pflegewissenschaftlichen Disziplinen sowie die Soziale Arbeit erzielt werden kann. Zehn Jahre später lässt sich erkennen, dass der Prozess sehr erfolgreich verläuft. Dabei ist eine solche Fusion alles andere als einfach. Den Verantwortlichen ist es gelungen, trotz unterschiedlicher kultureller Prägung ein gemeinsames Leitbild zu entwickeln und die Hochschule Ludwigshafen am Rhein auf einen guten Weg zu bringen.

Zu dieser positiven Bilanz haben viele Menschen einen wesentlichen Beitrag geleistet. Ich möchte daher im Namen der gesamten Landesregierung allen Mitwirkenden ganz herzlich danken, die mit viel Engagement zum Gelingen der Fusion beider Fachhochschulen beigetragen haben. Ich

wünsche Ihnen viel Vergnügen mit der Lektüre dieser Dokumentation, allen Beteiligten ein gelungenes Jubiläum, viele schöne Momente der Erinnerung und für die Zukunft viel Erfolg und alles Gute!

Malu Dreyer
Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

die Bedeutung der wissenschaftlichen Begleitung im Bereich Sozialer Arbeit, der Pflege sowie dem Wohlfahrtsbereich im Allgemeinen ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Gesellschaft wird komplexer, aber die Probleme werden nicht weniger. Die analytische Kompetenz in Hinblick auf gesellschaftliche Prozesse und die Kenntnis rechtlicher Rahmenbedingungen werden für den Bereich der Sozialen Arbeit immer anspruchsvoller. In einer von den Interessen des Kapitals geprägten Gesellschaft bedarf es gut ausgebildeter Männer und Frauen, die die Menschen und

ihre Bedürfnisse im Blick haben. Soziale Arbeit ist aus Sicht der evangelischen Kirche immer auch parteiische Arbeit für die, die keinen Beitrag zur Produktivität leisten können oder nicht mehr leisten können - wohlwissend wie sehr ein guter Sozialstaat einer produktiven Gesellschaft bedarf. Es war der besondere, für viele erstaunliche Beitrag der christlichen Gemeinden in der Zeit des Römischen Reiches, dass sie sich um diejenigen gekümmert haben, die aus dem Versorgungssystem der Familie herausfielen - , die „abjectissimi“, die Witwen und Waisen, die schuldhaft oder schuldlos Verarmten, die Kranken und Alten. Diese Fürsorge ist im moderneren Sozialstaat institutionalisiert worden, und dies ist einer der wichtigsten gesellschaftlichen Fortschritte der letzten zweihundert Jahren.

Es gehört aber auch zu den Charakteristika des modernen Sozialstaates, dass die Effizienz in ihm eine große Rolle spielt – zum einen weil auch in einem wirtschaftlich starken Land die Ressourcen begrenzt sind, zum anderen weil dies dem Zeitgeist entspricht. Hier ist es wichtig in der Forschung wie in der Ausbildung – und dies gilt besonders für den Pflegebereich – Möglichkeiten und Grenzen der Effizienz auszuloten, wenn es darum geht, den Menschen nicht aus dem Blick zu verlieren.

Die Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz hat sich damals vor gut zehn Jahren die Entscheidung, die Trägerschaft der Evangelischen Fachhochschule aufzugeben, nicht leicht gemacht. Im Vordergrund standen fiskalische Überlegungen, denn damals wie heute lag und liegt die effektive Finanzkraft unserer Kirche weit unter dem Stand von 1995. Erleichtert wurde die Entscheidung durch das Wissen um das Interesse des Landes Rheinland-Pfalz an einer qualifizierten Ausbildung im Bereich Sozialer Arbeit und Pflege und die Offenheit des damaligen Präsidenten Wolfgang Anders. Es freut uns deshalb in besonderer Weise, dass die Integration der beiden Fachhochschulen so gut gelungen ist und wir die Anliegen des Fachbereichs bei der Hochschulleitung und besonders ihrem Präsidenten Peter Mudra in guten Händen wissen.

Wir wünschen der Fachhochschule Ludwigshafen und besonders dem Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen für die Zukunft eine weiterhin spürbare Ausstrahlungskraft in unser Bundesland hinein und darüber hinaus.

Dr. Michael Gärtner, Oberkirchenrat
1. Stellvertreter des Kirchenpräsidenten



Liebe Leserin, lieber Leser,

Jubiläen sind langfristige Wiedervorlagen, so hat es der deutsche Schriftsteller Hermann Lahm formuliert. Sie rufen uns in Erinnerung, dass zurückliegende Ereignisse eine Relevanz für das Gegenwärtige haben. Ob Mensch oder Organisation, es kommt meist eine besondere Stimmung auf, wenn es darum geht, Jahrestage zu begehen.

Ist es denn etwas Besonderes, wenn eine Organisation eine Anzahl von Jahren auf dem Buckel hat? Muss man hierüber in Ehrfurcht erstarren?

Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt: „Die Ehrfurcht vor der Vergangenheit und die Verantwortung gegenüber der Zukunft geben fürs Leben die richtige Haltung“.

Das Bemerkenswerte an einem Jubiläum ist vielleicht weniger, dass ein Mensch oder eine Organisation damit dokumentiert: Es gibt mich noch! Bemerkenswert ist doch vielmehr das Ausmaß an Vitalität und an Entwicklung, welche über die Zeit zum Tragen gekommen ist. Und Entwicklung ist dabei nicht einfach nur Veränderung. Entwicklung kann als eine Veränderung angesehen werden, die sich in Grundstrukturen und zeitlichen Abläufen vollzieht. Es handelt sich also in der Regel um eine geprägte oder gesteuerte Veränderung. Folgt man dieser Betrachtungsweise, so erscheint es als sehr lohnend, sich die Wurzeln und den Pfad der Entwicklung immer wieder mal anzuschauen. Sie quasi auf Wiedervorlage zu nehmen.

Dieses Jubiläumsbuch soll einen wichtigen Beitrag dafür leisten, sichtbar und nachvollziehbar gemachte Vergangenheit sowie kollektives Erleben als wichtige Basis für die Gegenwart und Zukunft einzuordnen. Es transportiert dabei insbesondere auch den besonderen Respekt gegenüber denjenigen Frauen und Männern, die durch ihre Beiträge und ihr nachhaltiges Engagement zum Gelingen des Ganzen erst beigetragen haben. Diesen gilt mein besonderer Dank!

Von den Jubiläen, die es im Jahr 2018 zu würdigen gilt, ist aus Sicht der Hochschulleitung das des Zusammengehens der beiden bis dato eigenständigen Fachhochschulen in Ludwigshafen – also der staatlichen Fachhochschule für Wirtschaft und der Evangelischen Fachhochschule für Sozial- und Gesundheitswesen – für die Hochschule als Ganzes das Wichtigste. Denn im Jahr 2008 begann für den hochschulischen Bildungsbereich in Ludwigshafen eine neue Epoche. Dass sich in dem darauffolgenden Jahrzehnt enorm viel entwickelt hat und man das Jahr 2008 als Beginn einer Erfolgsstory bezeichnen kann, soll in dem Beitrag „Zehn Jahre ‚Fusion‘ zur gemeinsamen Hochschule – die Entwicklung aus Sicht der Hochschule Ludwigshafen am Rhein“ im zweiten Teil dieses Buches beleuchtet werden. Diese Publikation befasst sich umfassend und tief mit den im Jubiläumsfokus stehenden Entwicklungslinien der aus der Tradition der Evangelischen Kirche hervorgegangenen Bildungsangebote im Feld des Sozial- und Gesundheitswesens. Sieben Jahrzehnte stellen ohne Zweifel ein bemerkenswertes Jubiläum dar, das es angemessen zu würdigen gilt.

Mit der geleisteten Arbeit für diese Dokumentation haben die Mitwirkenden einen wichtigen Beitrag im Sinne der Maxime von Dietrich Bonhoeffer geleistet. Dafür möchte ich

herzlich danken. Mein ausdrücklicher Dank gilt dem Herausgeber, Herrn Prof. Dr. Arnd Götzelmann, ohne den es dieses wichtige Zeitdokument nicht geben würde.

Ich wünsche Ihnen Freude beim Lesen - oder zunächst beim Durchstöbern!

Prof. Dr. Peter Mudra

Präsident der Hochschule Ludwigshafen am Rhein



Liebe Leserinnen und Leser,

da ich persönlich erst seit Herbst 2009 als Lehrende am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen bin, kenne ich die meisten der in diesem Band reflektierten Ereignisse nur vom „Hörensagen“. Umso mehr freue ich mich über die in diesem Buch zusammengetragenen Berichte und Reflexionen, die einen Einblick in die lange Geschichte des Fachbereichs mit all seinen Vorgängerinstitutionen geben.

Anlass für die vorliegende Publikation war das Zusammengehen der damaligen „Evangelischen Fachhochschule Ludwigshafen - Hochschule für Sozial- und Gesundheitswesen“ und der damaligen „Fachhochschule Ludwigshafen - Hochschule für Wirtschaft“ vor zehn Jahren.

2008 trat der über Jahre vorbereitete Fusionsprozess in Kraft und es entstand der „Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen“ an der heutigen „Hochschule Ludwigshafen am Rhein“. Das Land Rheinland-Pfalz und die Evangelische Kirche der Pfalz vereinbarten eine zehnjährige gemeinsame Begleitung des Übergangs in einem Koordinierungsausschuss mit Vertreter*innen der Hochschule, des Fachbereichs, des Landes und der Landeskirche. In den Jahren seit 2015 war ich als Dekanin an diesen Gesprächen beteiligt und habe einen regen Austausch und großes Interesse an der Entwicklung des Fachbereichs erlebt. 2018 wird der Koordinierungsausschuss voraussichtlich zum letzten Mal tagen und die Fusion dann abgeschlossen sein.

Das Kollegium des Fachbereichs Sozial- und Gesundheitswesen wie auch ehemalige Kolleg*innen der Evangelischen Fachhochschule haben diese historische Situation zum Anlass genommen, die Geschichte des Fachbereichs und der Evangelischen Fachhochschule zu reflektieren. Dabei tauchten auch andere Jubiläen auf, die im Jahr 2018 begangen werden: 1948 die Gründung der „Evangelischen Schule für kirchlichen und sozialen Dienst“ in Speyer als Vorläuferin des heutigen Fachbereichs Sozial- und Gesundheitswesen und somit 70 Jahren Ausbildung in Sozialer Arbeit. 1968 die Grundsteinlegung für das Gebäude in Ludwigshafen als neues Zuhause der damaligen Höheren Fachschule für Sozialarbeit der Pfälzischen Landeskirche und somit 50 Jahre „Maxstraße“. Die Vielfalt der Perspektiven, die in diesem Jubiläumsband inklusive der „erst“ seit gut zwanzig Jahren aufgebauten Studienangeboten im Bereich Pflege und Gesundheit versammelt sind, von (ehemaligen) Lehrenden, Studierenden, Verwaltenden und Leitenden ist beeindruckend und spiegelt die verschiedenen Formen von Kooperation, Dialog und Lehr-Lern-Verhältnissen durch die verschiedenen historischen Phasen.

Der Fachbereich ist bis heute in der Maxstraße 29 beheimatet. Doch handelt es sich inzwischen um ein Mietverhältnis, da das Gebäude der Evangelischen Kirche der Pfalz gehört. Die Planungen für einen gemeinsamen Campus am Hauptstandort der Hochschule in der Ernst-Boehe-Straße in Ludwigshafen schritten nach 2008 rasch voran, ihre Realisierung hat sich jedoch immer wieder verzögert. Der Standort Maxstraße wird irgendwann der Vergangenheit angehören.

Seit 1970, dem realen Bezug des Gebäudes Maxstraße 29, haben unzählige Absolvent*innen der Sozialen Arbeit, der Pflegeleitung, Pflegepädagogik, Sozialgerontologie, Mediation, der Pflege und des Hebammenwesens ihre Berufstätigkeit in der Stadt Ludwigshafen und in der Region aufgenommen. Dadurch ist über die Jahrzehnte ein großes Netzwerk mit Trägern und Praxisstellen entstanden. Praxisprojekte, regionale Forschungsprojekte und Lehrforschungsprojekte führen zu Kooperationen zwischen dem Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen und verschiedenen Einrichtungen.

Die ganzen Jahrzehnte haben das Kollegium immer wieder hochschulpolitische Entwicklungen beschäftigt gehalten, denen sich auch der heutige Fachbereich mit hohem Engagement stellt. Sie kosten aber auch immer wieder viel Kraft und Energie und nicht stets entwickeln sich die Dinge „weiter“, manchmal sind Schlaufen und Rückwärtsbewegungen zu beobachten. Wenig spricht dafür, dass wir zukünftig ruhigeren Zeiten entgegensehen. Aber vielleicht kann ein „Innehalten“ - z .B. in Form dieses Buches - uns selbst etwas Gelassenheit lehren in Zeiten immer neuer hochschulpolitischer Anforderungen und Zumutungen. Ich bin guter Dinge, dass sich der Fachbereich auch zukünftig engagiert und kritisch mit den an ihn gestellten Anforderungen beschäftigen wird, immer mit dem Ziel, auch zukünftig die fundierte akademische Ausbildung in den Feldern Soziale Arbeit sowie Pflege und Gesundheit

sicherzustellen. Die Frage „Woher wir kommen?“ ist so betrachtet die Basis und der Anfang für die Frage „Wohin (wollen) wir gehen?“

Für Ihre Beiträge danke ich allen an diesem Buch Mitwirkenden. Mein besonderer Dank gilt dabei dem Herausgeber, Arnd Götzelmann, ohne den dieses Werk sicherlich nicht existieren würde. Ich selbst bin sehr gespannt auf die Lektüre!

Prof. Dr. Ellen Bareis

Dekanin des Fachbereichs Sozial- und Gesundheitswesen

Arnd Götzelmann

Zur Einführung

„Eigen-Sinn kennzeichnet ... höchst vielfältige Mischungen von Eigenständigem, mitunter Verschrobenem, jedenfalls in dieser oder jener Hinsicht Querliegendem.“

(Alf Lüdtkke: *Eigen-Sinn. Fabrikalltag, Arbeitererfahrungen und Politik vom Kaiserreich bis in den Faschismus*, Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, 2015, S. 9)

„Zweieinhalb Jubiläen“

„Zweieinhalb Jubiläen“ – was soll das heißen, kann man ein halbes Jubiläum feiern und dazu noch gleich zwei andere? Jubiläen sind stets historisch-politische und kommunikativ-soziale Sinnkonstruktionen bestimmter Gruppen, Organisationen oder Systeme. In diesem Jahr 2018 blicken wir in der Hochschule Ludwigshafen am Rhein und in ihrem Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen zurück und begehen feierlich diese Jubiläen:

Im Jahr 1948, vor siebzig Jahren wurde in Speyer die „Evangelische Schule für kirchlichen und sozialen Dienst“ gegründet, aus der 1950 das „Seminar für Sozialberufe“ hervorging. Es wurde 1963 zur „Höheren Fachschule für Sozialarbeit“ aufgewertet und zog im April 1970 in den Neubau Maxstraße 29 nach Ludwigshafen am Rhein um.

Im Jahr 1968 erfolgte am 9. September die feierliche Grundsteinlegung für den „Neubau Höhere Fachschule mit Gymnastikhalle und Wohnheim“ als Bauabschnitt I für das

neue „kirchliche Zentrum Ludwigshafen“. Ein solches Baudatum würde man wohl nicht feiern, wenn es nicht im Kontext der anderen Jubiläen stünde. Insofern bezeichnen wir das symbolisch als ‚halbes Jubiläum‘. Denn die bildungs- und kirchenhistorisch wichtigeren Termine sind die Gründung der „Höheren Fachschulen für Sozialarbeit und Sozialpädagogik“ in Ludwigshafen im Jahr 1970 als Nachfolgeinstitution des „Seminars für Sozialberufe – Höhere Fachschule für Sozialarbeit“ und die Gründung der daraus hervorgegangenen „Evangelischen Fachhochschule Ludwigshafen“, die zunächst noch andere Namen trug, im Jahr 1971. Hier steht also für 2020 und 2021 je ein Jubiläum an.

Im Jahr 2008 wurde die „Evangelische Fachhochschule Ludwigshafen – Hochschule für Sozial- und Gesundheitswesen“ zum 29. Februar aufgelöst und ihre Studiengänge zum 1. März in den neuen Fachbereich IV Sozial- und Gesundheitswesen der staatlichen Fachhochschule Ludwigshafen – bis dahin Hochschule für Wirtschaft – überführt. Die heutige Hochschule Ludwigshafen am Rhein hat deshalb nach zehn Jahren zugleich Anlass, ihre Vergrößerung durch den Fachbereich IV Sozial- und Gesundheitswesen zu feiern.

Die „zweieinhalb Jubiläen“ dieses Jahres werden u.a. mit einem Festakt am 26. September 2018 und mit dieser Jubiläumsschrift begangen. Der Fachbereich nimmt das seinerseits zum Anlass, sich auf siebenzig Jahre Ausbildung in Sozialer Arbeit, fast fünfzig Jahre akademisches Wirken in der Maxstr. 29 und zehn Jahre seiner Existenz zu besinnen.

Ziele der Jubiläumsschrift

Aus diesen Anlässen soll in der vorliegenden Jubiläumsschrift etwas von der Entwicklung dieser aufeinander aufbauenden Bildungsinstitutionen sichtbar und gesichert werden. Ziel ist es, durch die Rekonstruktion von

Geschichte Klarheit über die Herkunft der z.T. bis heute wirksamen Traditionen zu finden, Traditionsabbrüche und widersprüchliche Entwicklungen darzustellen, Entwicklungspotenziale, die vorhanden waren, aber nicht weiter aufgegriffen wurden, und solche, die weiter virulent sind, sichtbar zu machen. Damit soll ein Beitrag zum Selbstverständnis und zur Weiterentwicklung des Fachbereiches und der Hochschule geleistet werden. Um diese Ziele zu erreichen, wurde eine vielfältige und multiperspektivische Herangehensweise gewählt, die sich in den unterschiedlichen Genres der zahlreichen Beiträge dieses Jubiläumsbandes spiegelt und im Aufbau des Buches Gestalt gewinnt.

Systematik und Inhalt des Bandes

Nach den Grußworten und dieser Einführung ergibt sich eine Gliederung in drei Teile. Diese Systematik soll zum besseren Verständnis im Folgenden kurz erläutert werden.

Der **erste Hauptteil** umfasst eine Art „Chronik“, hier werden die zeitgeschichtlichen Entwicklungen im Überblick dargestellt. Systematisierende Phaseneinteilungen werden nicht vorgenommen zugunsten einer Gliederung in Jahresabschnitten. Der Präsensstil ist in diesem Teil bewusst gewählt, um den Berichtscharakter sprachlich zum Ausdruck zu bringen und Geschichte näher an uns heranzurücken. Auf die präzise, wissenschaftliche Angabe von Quellen wird zugunsten der besseren Lesbarkeit verzichtet. Nur bei den Fotos und Abbildungen sind sie aus rechtlichen Gründen angegeben. Für die zugrundeliegenden historischen Forschungen und zeitgeschichtlichen Untersuchungen wurden folgende Quellen verwendet: Archivalien aus dem Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz, Speyer (ZASP Altregistratur 520/24 (6118) und Abt. 116), dem Archiv und dem Prüfungsarchiv des Fachbereichs Sozial- und Gesundheitswesen, dem Stadtarchiv Ludwigshafen - hier

vor allem Zeitungsberichte aus den Tageszeitungen „Die Rheinpfalz“ und „Mannheimer Morgen“ -, die Jubiläumsschriften des Seminars für Sozialberufe und der Evangelischen Fachhochschule Ludwigshafen, die Hochschulbriefe der Südwest-AG 1974-2003, die in unserer Bibliothek entleihbar sind, die Jahresberichte des Rektors der Evangelischen Fachhochschule Ludwigshafen, verschiedene Internetseiten, die Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde, das zweibändige Werk „Protestanten ohne Protest“ (hg. von C. Picker u.a., Speyer 2016) sowie Informationen aus den im zweiten Hauptteil abgedruckten Zeitzeugeninterviews und den weiteren Beiträgen des Bandes. In weiteren fachlichen Publikationen zur siebzigjährigen Geschichte der betreffenden Institutionen, die zwischen 2018 und 2021 erscheinen sollen, werde ich die Quellen en detail wissenschaftlich nachweisen. Noch in 2018 will ich eine Monographie zur Geschichte der „Evangelischen Schule für kirchlichen und sozialen Dienst“ und des „Seminar für Sozialberufe“, beide in Speyer, bis zur Auflösung der Höheren Fachschulen für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Ludwigshafen, publizieren, die die Jahre 1948 bis 1971 umfasst. Später soll eine Darstellung der Geschichte der Evangelischen Fachhochschule Ludwigshafen (1971-2008) folgen.

Den **zweiten Hauptteil** bestimmen persönliche Sichtweisen und biografische Zugänge. Mit der Überschrift „Unterleben, Mittelbau und Altvordere“ soll zum Ausdruck kommen, dass es hier - und das gilt dann ebenso für den dritten Hauptteil - nicht allein um die Perspektiven und Deutungen der Leitungselite geht, sondern auch Darstellungen aus studentischer Sicht und dem akademischen Mittelbau sowie der nebenamtlichen Lehre durch Praktiker angefragt und aufgenommen wurden. Der zweite Hauptteil wird vom ersten Präsidenten der Fachhochschule für Wirtschaft in Ludwigshafen Prof. Dr.

Wolfgang Anders eröffnet, der in seinem Beitrag auf die Entwicklungen seines Hauses zurückblickt und den Übergang zur gemeinsamen, größeren Hochschule beleuchtet. Der folgende Beitrag des gegenwärtigen Präsidenten der Hochschule Ludwigshafen am Rhein Prof. Dr. *Peter Mudra* deutet die Eingliederung des neuen Fachbereichs IV Sozial- und Gesundheitswesen in die staatliche Hochschule und die Entwicklungen der Hochschule in den letzten zehn Jahren als Erfolgsgeschichte und zeigt die wesentlichen Innovationen seiner Amtszeit auf. Die Sicht der Landeskirche auf die Entwicklungen am Übergang von der Evangelischen Fachhochschule Ludwigshafen zum Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen stellt die zuletzt für die Evangelische Fachhochschule zuständige Dezernentin Oberkirchenrätin *Karin Kessel* dar. Hierauf folgen drei Beiträge der ersten beiden Dekane des Fachbereichs Prof. Dr. *Karl-Heinz Sahmel* und Prof. Dr. *Hans Ebli* sowie der gegenwärtigen Dekanin Prof. Dr. *Ellen Bareis*.

Vier narrativ-biographische Interviews bilden einen besonderen Schatz in diesem Jubiläumsband: drei mit den Rektoren, die allesamt vorher auch Prorektoren der Evangelischen Fachhochschule Ludwigshafen waren, Prof. *Kurt Witterstätter*, Prof. Dr. *Dieter Wittmann* und Prof. *Jürgen Mangold*, sowie eines mit der langjährigen Assistentin *Helga Mayer*. Die Kontextuierung der Gesprächssituation ist jedem Interview vorangestellt. Die Transkripte wurden von den Interviewpartnerinnen und -partnern nachbearbeitet, um das gesprochene Wort in einen schriftlichen, gut lesbaren Stil zu transformieren. Einige Kürzungen wurden vorgenommen und Personalien den Anforderungen des Daten- und Persönlichkeitsschutzes angepasst. Dennoch bleiben Ecken und Kanten übrig, eigensinnige Deutungen und Geschichtserzählungen, die subjektiv sind, doch im Subjektiven kommen stets auch objektive Muster geschichtlicher Entwicklungen zum Ausdruck.

Der folgende Beitrag von Dr. *Thomas Wagner* reflektiert den eigenen Berufsweg, der beim Studium in Ludwigshafen startete und mit der Vertretungsprofessur an der Hochschule vorläufig endet. Die Beiträge von *Wolf Preißner* und Dr. *Ingo Holzfapfel*, zweier langjähriger Lehrbeauftragter, runden diesen Teil ab. Sie bieten jeweils eine Mischung aus persönlichem Erfahrungsbericht und fachlichen Abhandlungen zu den Anforderungen an gute Supervision bzw. zur Lehre in Ethik, Diakonik und Internationaler Sozialarbeit.

Im **dritten Hauptteil** finden sich Darstellungen der laufenden, der ausgelaufenen und der in Entwicklung befindlichen Studiengänge des Fachbereichs und seiner Vorgängerinstitutionen, und zwar sowohl aus Sicht der Studiengangsverantwortlichen als auch aus der Perspektive Studierender bzw. Absolvierter. Hinzu kommen Beiträge zu spezifischen Funktionen und Besonderheiten des Fachbereichs.

Über die traditionsreichsten und weitaus größten Studiengänge für Soziale Arbeit berichten die Studiengangsleitungen aus verschiedenen Zeiten gemeinsam: Prof. Dr. *Hans Ebli*, Prof. Dr. *Arnd Götzelmann*, Prof. Dr. *Peter Rahn* und Dozentin *Barbara Weiler*. Studierende bzw. Absolvierte der 1970er, der 1990er und der 2010er Jahre wählen je unterschiedliche Darstellungen ihrer Erfahrungen: *Klaus Helfer* zur Politisierung Studierender, *Michael Dillmann* zu den Praxisanteilen im Studium, Dr. *Kerstin Herzog* zum Promovieren in der Sozialen Arbeit und *Roman Stark* zur Methodenskepsis im Studienangebot. In der chronologischen Reihenfolge der Studiengangsentstehungen schließt sich der Beitrag von Prof. Dr. *Karin Kersting*, der Studiengangsleitung des Bachelorstudiengangs Pflegepädagogik an. In vier studentischen Beiträgen aus den 2000er und 2010er Jahren berichten fünf Absolventinnen und Absolventen über ihre Erfahrungen im Studium der Pflegeleitung und